Vogelkundliche Hefte Edertal 31 (2005): S. 96-109

*Kleine Mitteilungen*

## Reiherentenbrut (*Aythya fuligula*) auf Stadtteich in Mengeringhausen

Am 3. August 2004 wurde ich auf eine weibliche Reiherente mit drei Jungen aufmerksam, die sich auf dem größeren der beiden Teiche am Lünnentor in Mengeringhausen aufhielt. Die Jungen waren zu diesem Zeitpunkt etwa zwei Wochen alt, dürften also um Mitte Juli geschlüpft sein. Am 12. September 2004 war das Weibchen verschwunden, die drei Jungen waren noch vorhanden. Am 24. September waren immer noch ein junges Männchen und ein junges Weibchen anwesend, beide mit ausgewachsenen Flügeln, spätestens am 7. Oktober waren auch diese beiden verschwunden. Das junge Männchen unterschied sich vom Weibchen durch größere Körpergröße, einen dickeren Kopf mit stärker ausgeprägten Zierfedern am Hinterkopf, durch ein kräftiges weißes Feld um die Schnabelwurzel und durch satt gelbe Augen (beim Weibchen düster blassgelb). Vom männlichen Prachtkleid war noch nichts zu erkennen.

Die Brut hat wahrscheinlich nicht auf dem Teich stattgefunden, weil hier fast keine Deckung für ein Nest vorhanden ist (BERGMANN 2003). Doch befinden sich einige hundert Meter entfernt gut bewachsene Fischteiche, wo die Reiherente gebrütet haben könnte. Der am Aufzuchtweiher entlang führende Spazierweg wird täglich von zahlreichen Fußgängern benutzt. Auf die Annäherung des Menschen reagierte das führende Weibchen mit Aufmerken und kurzen sonoren Alarmrufen. Ente und Junge tauchten nach Nahrung, die Jungvögel kamen häufig mit silberhell blinkender Beute nach oben, auf der sie eine Weile "kauten". Wahrscheinlich handelte es sich um Fische, vielleicht sogar um die im Teich häufigen Stichlinge (*Gasterosteus aculeatus*). Die Vögel kamen aber auch nahe an menschliche Besucher heran und beteiligten sich beim Verzehren von Brot, mit dem vor allem die zahlreich anwesenden Stockenten (*Anas platyrhynchos*) gefüttert wurden. Auch unabhängig von den Fütterungen waren die Jungen sehr vertraut und hielten Fluchtdistanzen von kaum mehr als 8 m ein.

Die Reiherente war seit jeher in Deutschland Durchzügler und Wintergast, hat aber wohl schon früh in Norddeutschland gebrütet (NAUMANN 1905). In weiten Teilen ihres heutigen mitteleuropäischen Brutverbreitungsgebietes hat sie aber erst im Lauf des 20. Jahrhunderts Einzug gehalten. Neuerdings stagnieren die Bestände vielerorts oder sind sogar leicht rückläufig (BAUER u. BERTHOLD 1997). Das scheint auch für Nordhessen zu gelten.

Die erste Brut der Reiherente im Kreisgebiet Waldeck-Frankenberg wurde im Jahr 1983 am Klärteich Wega durch H. MAI nachgewiesen (STIEBEL 1993). Danach erfolgte eine kontinuierliche Zunahme. Im Jahr 1989 wurden bereits 33 Brutpaare gezählt, davon zwei Drittel im Kiesgrubengebiet zwischen Mehlen und Giflitz. Für das Jahr 2002 dagegen liegen nur noch 9, für 2003 immerhin 12 Brutnachweise vor (BECKER u. a. 2003, ENDERLEIN u. a. 2004). Man muss mit einer gewissen Dunkelziffer nicht entdeckter Bruten rechnen, da die Vögel sich häufig auf gut bewachsenen deckungsreichen Gewässern aufhalten. Immerhin zeigt die vorliegende Beobachtung, dass die Vögel die Nähe des Menschen nicht meiden, wenn ihnen die übrigen Bedingungen zusagen.

Reiherentenweibchen, Mengeringhausen, 24.9.2004

(Foto: H.-H. BERGMANN)

## Literatur

BECKER, Ph., BECKER, S.F., PALTINAT, F., RICHTER, E. u. H.-G. SCHNEIDER (2003): Avifaunistischer Sammelbericht für den Landkreis Waldeck-Frankenberg über den Zeitraum von August 2001 bis Juli 2002. Vogelkundliche Hefte Edertal 29: 81-159

BERGMANN, H.-H. (2004): Wechselnde Kapazität: Stockenten an einem Stadtteich – Phänologie, Geschlechterverhältnis, Domestikation. Vogelkundliche Hefte Edertal 30: 57-67

ENDERLEIN, R., BECKER, Ph., BECKER, S.F., NORMANN, F., SCHNEIDER, H.-G. u. M. SOMMERHAGE (2004): Avifaunistischer Sammelbericht für den Landkreis Waldeck-Frankenberg über den Zeitraum von August 2002 bis Juli 2003. Vogelkundliche Hefte Edertal 30: 98-173

NAUMANN, J.F. (1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, hrsg. von C.R. HENNICKE. Bd. X, Köhler, Gera-Untermhaus

STIEBEL, H. (1993): Reiherente – *Aythya fuligula* (Linné 1758). In: ENDERLEIN R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (Hrsg.): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel – Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Korbach

**Anschrift des Verfassers:**
Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann, Landstr. 44, 34454 Bad Arolsen

## Gänsebruten in Nordwaldeck

Das Jahr 2004 brachte hinsichtlich Bruten von Gänsen drei Überraschungen. Graugans und Nilgans brüteten erstmals im NSG Twisteseevorstau, und ein Kanadaganspaar brütete auf den Billinghäuser Teichen an der hessisch-westfälischen Grenze.

Verschiedene Gänsearten waren schon seit Jahren am Twistesee zu Gast, so bis 1985 Blässgans (Anser albifrons), Graugans (Anser anser), Saatgans (Anser fabalis) und Streifengans (Anser indicus). In den letzten Jahren treten Graugans und Nilgans (Alopochen aegyptiacus) auf.

Am 3.2.2004 waren auf dem Twisteseevorstau 10 Graugänse anwesend, am 5.2. nur noch 6 und ab dem 7.2. zwei - bisweilen auch nur ein Exemplar. Der Brutbeginn erfolgte wahrscheinlich am 27.3.; am 22.4. war ein Jungvogel geschlüpft. Bis zum 24.4. saß der Altvogel noch auf dem Nest; dann waren immer die beiden Altvögel mit dem einen Jungvogel zu beobachten. Meist hielten sich die Vögel auf der großen Insel auf. Nach dem 31.6. waren sie aus dem Brutgebiet abgewandert.

Sieht man von den Bruten im unteren Edertal ab, an denen Bastarde zwischen Graugans und Höckergans beteiligt waren (s. Aufsatz von BERGMANN, S. 8), handelte es sich um die erste erfolgreiche Graugansbrut im Kreis Waldeck-Frankenberg. Ein Brutversuch hatte 1987 an der Eder zwischen Frankenberg und Röddenau stattgefunden (ENDERLEIN u. a. 1993).

Die erste Nilgansbeobachtung im Kreisgebiet erfolgte 1996. Im Frühjahr dieses Jahres hielt sich kurzfristig auch ein Paar auf dem Twisteseevorstau auf. Die ersten beiden Brutpaare konnten dann im Jahre 2000 an der Eder bei Schmittlotheim und auf einem Teich bei Gemünden nachgewiesen werden.

Am 15.3.2004 hatte sich ein Nilganspaar auf dem Twisteseevorstau eingefunden. Die Brut erfolgte in einem großen Nistkasten, den ich vor etwa zwanzig Jahren für Gänsesäger aufgehängt hatte. Die Gänse vergrößerten die Vorderwand des inzwischen morsch gewordenen Kastens durch Aufbrechen.

Die Brutzeit begann zwischen dem 8. und 10.4.; es dauerte einige Tage, bis ich einen Altvogel auf dem Nistkasten stehend beobachten konnte. Das Weibchen legte zehn Eier, aus denen am 6.5. zehn Junge schlüpften. Nach 12 Tagen wechselte die Familie aus mir nicht bekannten Gründen auf den Twiste-Hauptstau.

Auf den ehemaligen Kiesbaggerteichen an der Diemel bei Billinghausen hatte sich am 13.4. ein Paar Kanadagänse eingefunden. Am 17.4. war auf einer kleinen Insel eines Teiches auf westfälischer Seite der Brutplatz bereitet. Am 8.5. waren um 10 Uhr 30 zwei Junge zu sehen, um 18 Uhr 30 vier Junge und noch zwei Eier, die sich als offensichtlich taub erwiesen. Das Brutpaar mit den vier Jungen wechselte noch dreimal den Teich, zuletzt durch die Diemel zur Waldecker Seite. Dort blieb die Familie, bis die Jungen fliegen konnten, was am 19.7. der Fall war. Die Tiere waren noch bis zum 20.7. anwesend.

Dieses Brutpaar im hessisch-westfälischen Grenzgebiet ist das erste, das in unserem Raum festgestellt wurde.

**Literatur**

ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel. Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Korbach

**Anschrift des Verfassers:**
Karl Staiber, Mannelstr. 7, 34454 Bad Arolsen

**Ein ganz normaler Tag im Juli . . .**

Wir saßen auf einem Hochsitz und warteten auf den Rehbock. Vor uns ein Buchen-Altholz mit schon reichlich Naturverjüngung, Himbeeren und Schlagreisig aus der letzten Fällperiode. Auch einige alte Fichten und Kiefern hatten sich in diese Altersklasse hinübergerettet. Es war Blattzeit, aber der Bock wollte nicht kommen.

Aufmerksam registrierten wir jede Bewegung in unserem Blickfeld, aber nirgends schimmerte es rot durch die Himbeeren.

Bei solchen Gelegenheiten richtet sich der Blick auf anderes. Für uns waren es die Vögel rund um unseren Hochsitz. Es war schon erstaunlich, was wir da alles auf rund 25 m Entfernung an diesem Morgen ins Glas bekamen. Da tanzten sechs Zaunkönige in einer alten Buchenkrone; deutlich waren die vier Jungvögel an ihrem noch blassen Federkleid zu erkennen. Der „kleine Ritter", Vogel des Jahres 2004, findet fast überall seine Nischen; um seinen Bestand braucht man sich wohl keine Sorgen zu machen. Eine Kleiberfamilie wanderte an der dicken Fichte auf und ab, die neben unserem Hochsitz stand, und ein junger Baumläufer machte seine ersten Gehversuche an einer dicken Buche, an der unser Hochsitz lehnte. Mit uns wusste er nichts Rechtes anzufangen. In einem alten Reisighaufen huschte eine Heckenbraunelle hin und her und ein Rotkehlchen naschte an den frischen Himbeeren. Zwei Buntspechte waren auch mit von der Partie, ein Bestandstyp wie der beschriebene ist ihr Zuhause. Zwei Blaumeisen und eine Kohlmeise waren natürlich auch dabei; ihr Bestand gilt schon lange als nicht gefährdet.

Gehört haben wir an diesem Morgen Hohl- und Ringeltaube, zwei bettelnde Greifvogelästlinge und einen Graureiher, der mit heiserem Ruf zur Diemel zog.

Alles in allem war es ein erfreulicher Morgen aus ornithologischer Sicht, was uns da an Stückzahl und Artenreichtum vors Doppelglas kam.

Solche dem Augenblick und einem Allerweltsstandort überlassene Beobachtungen können bisweilen mehr Freude machen als systematische Zählungen. Erfreulich war dieser Morgen auf jeden Fall. Mit Sicherheit wäre bei gleichbleibendem Wetter morgen und übermorgen ein ähnliches Ergebnis zustande gekommen, sicher wäre die eine oder andere Art noch dazugekommen, denn einige Charaktervögel des Waldes fehlen ja noch in der Palette. Schon in Gedicht und Gesang wird gerade den Waldvögeln eine besondere Präsenz zugeschrieben: „Da singt Frau Nachtigall und manch Waldvöglein", so hören wir es in einem Frühlingslied.

Es scheint gerade im Wald doch noch genügend Biotope zu geben, wo Lebens- und Brutraum für mehrere Arten gleichzeitig vorhanden sein muss. Der Wald hat gerade nach der Umstellung auf naturgemäße Waldwirtschaft eine ganze Menge zu bieten.

Übrigens: Der Bock kam nicht, auch morgen und übermorgen nicht. Ein Glück, dass es noch hier und da ein paar Vögel gibt!

**Anschrift des Verfassers:**
Manfred Burth, Forsthausweg 3, 34474 Diemelstadt-Rhoden

## Ein rabenschwarzer Schultag

Am 17.09.2004 stellte sich in der Grundschule Bottendorf ein ganz besonderer Gast ein. Eine zahme Dohle hatte ihren Weg auf den Schulhof gefunden und sorgte dort wegen ihres „respektlosen" Auftretens für helle Aufregung unter den Schülern. Der diesjährige Jungvogel hat offenbar jegliche Scheu vor dem Menschen abgelegt und wusste die Schulkinder sehr geschickt um Nahrung anzubetteln. Die Dohle stolzierte während der Pausenzeiten inmitten der Kinder umher, welche den außergewöhnlichen Vogel natürlich immer wieder mit Pausenbroten, Äpfeln oder Süßigkeiten versorgten. Doch diese Vertrautheit wurde alsbald zum Problem, da sich die Dohle sogar auf dem ausgestreckten Arm niederließ, sobald sie von einem der Kinder mit Futter angelockt wurde. Damit die Dohle in ihrem Nahrungseifer nicht eines der Kinder unabsichtlich verletzte, wurde entschieden, sie einfangen zu lassen, um sie dann unter fachkundiger Betreuung wieder „auszuwildern".

So fuhr ich also zur Grundschule Bottendorf, um den zahmen Vogel einzufangen. Nach kurzem Locken gelang es mir, ihn auf meinem Arm landen zu lassen. Beim Anflug zeigte die Dohle überhaupt keine Scheu, sie zögerte nicht, in direktem Sturzflug meinen ausgestreckten Arm anzusteuern und sich dort niederzulassen. Erst als ich sie mit der anderen Hand packte und in einen Leinenbeutel steckte, um sie möglichst schonend zu transportieren, fing sie an, lauthals zu schimpfen und pickte heftig nach meiner Hand. Zu Hause in Frankenberg angekommen befreite ich sie aus dem Sack und setzte sie in unseren Garten. Dort ließ sie sich in einer Birke nieder und fing alsbald an, sich an einem Apfel gütlich zu tun. Als ich sie jedoch nach zwei Stunden einfangen wollte, war sie verschwunden.

Am 21.09.2004 tauchte sie abermals auf dem Schulhof der Grundschule Bottendorf auf, wo ich sie nun in einem Klassenzimmer vorfand. Diesmal zeigte sie sich mir gegenüber vorsichtiger und ließ sich nur mit einiger Mühe ergreifen. Ihre Scheu vor dem Menschen hatte sie indes nicht abgelegt, da sie sich von den aufgeregten Kindern, die ob des aufregenden Besuchers einen Riesenlärm veranstalteten, keineswegs beeindrucken ließ. In Frankenberg angekommen, zeigte ich mich diesmal vorsichtiger und brachte die Dohle in einem Schuppen unter. Hier stellte ich ihr Wasser zur Verfügung, welches sie sofort annahm. Nachdem sie den ersten Durst gelöscht hatte, nahm sie ein ausgiebiges Bad und setzte sich danach friedlich auf einen kleinen Vorsprung. Den Rest des Tages verbrachte sie mit ausgiebigem Putzen und Dösen. Sie unternahm keinerlei Anstalten, aus dem Schuppen zu entkommen, obwohl sie sicherlich das eine oder andere Schlupfloch hätte nutzen können. Auch die Dunkelheit des Schuppens schien sie wenig zu stören, da sie auf das An- und Ausschalten des Lichtes kaum reagierte.

Inzwischen nahm ich mit Michael Hoffmann Kontakt auf, der sich durch seine Studien über waldbrütende Dohlen als ausgewiesener Dohlenspezialist empfahl. Am gleichen Abend brachte ich ihm die Dohle, welche für ihn keine Unbekannte war. Zwei Wochen zuvor sei sie als zahmer Vogel bei ihm abgegeben worden; ihn beehrte sie allerdings auch nicht länger als zwei Tage. Wir entschieden, den Vogel mit einem orangefarbenen Plastikring zu markieren und ihn dann in eine Voliere nach Marburg zu bringen. Der Vogel musste sich einem wildlebenden Dohlenschwarm anschließen, um in seiner Zahmheit nicht einem Menschen zum Opfer zu fallen. Des Weiteren war davon auszugehen, dass das absolut untypische Verhalten des Vogels viele Leute verschrecken würde, die dieses dann verständlicherweise in Unwissenheit als erhöhte Aggressivität oder Krankheit missverstehen würden. Gerade die Rabenvögel stehen diesbezüglich einer sehr geteilten öffentlichen Meinung gegenüber. Der Vogel musste also „ausgewildert" und an andere Dohlen gewöhnt werden. Uns erschien daher die Voliere, in der sich noch andere Rabenvögel befanden, als die beste Möglichkeit.

Bei den nachfolgenden Literaturstudien fand ich heraus, dass Mensch und Dohle seit jeher in innigem (wenn auch meist einseitigem) Verhältnis standen. So berichtet Else Soffel 1911, dass es „eine zeitlang richtig Mode im Dorf war, eine Dohle bei Haus zu haben (...)" (H. Meerwarth und K. Soffel, „Lebensbilder aus der Tierwelt" – Vögel -, Band III, r. Voigtländers Verlag, Leipzig, 1911). Vermutlich handelt es sich auch bei dem beschriebenen Vogel um einen aus dem Nest geraubten Jungvogel. Die Prägung auf den Menschen lässt vermuten, dass die junge Dohle schon sehr früh in Menschenhand gelangt ist. Es bleibt zu hoffen, dass der Vogel alsbald wieder ausgewildert werden kann.

**Anschrift des Verfassers:**
Felix Normann, Zimmermannstraße 58, 37075 Göttingen

## Stieglitz (Carduelis carduelis) pflückt Blumen

Am 1.6.2004 saß ich um die Mittagszeit auf unserer Terrasse. Ich hatte vorher schon zwei Stieglitze im Ahorn nebenan beobachten können. Am Rande der Terrasse, ca. 2 m von mir entfernt, blühten mehrere Vergissmeinnicht. Plötzlich kam einer der Stieglitze, mit Zwischenstation auf einem Busch, direkt auf die Terrasse zu den Vergissmeinnicht geflogen, sah mich kurz an und pflückte sich eine Blüte mit ungefähr 10 bis 15 cm langem Stiel ab. Er rückte sich die Pflanze im Schnabel zurecht und bevor er abflog und um die Hausecke verschwand, sah er noch zu mir herüber. Kurze Zeit später wiederholte sich das gleiche Spiel, jedoch nicht zum letzten Mal. Der Stieglitz kam öfters wieder, um sich eine Blüte zu pflücken und

dann wieder zu verschwinden. Am Abend waren von den vielleicht 15 Blüten, nur noch 4 bis 5 übrig. Leider konnte ich nicht genau sehen, wohin der Vogel mit der Blüte geflogen ist, da er immer sehr schnell in den Büschen im Garten verschwand.

Ich vermute, dass er die Pflanzen entweder für seinen Nestbau als Nistmaterial benutzen oder als Männchen sein Weibchen mit Vergissmeinnichtblüten beeindrucken wollte, wobei ich nicht weiß, ob so ein Verhalten bei Stieglitzen überhaupt vorkommt. Ich konnte weder unter dem Ahorn, auf dem der Vogel öfters saß, und auch sonst im Garten keine heruntergefallenen Blüten entdecken, das heißt, er scheint sie mit in die dichteren Büsche genommen zu haben. Es war auf jeden Fall sehr lustig anzusehen, wie der kleine, schon etwas frech aussehende Vogel eine Blüte nach der anderen abriss. Der Stieglitz schien auch relativ zutraulich zu sein, denn er ließ sich weder durch Reden oder Bewegungen beeindrucken oder zurückhalten. Ich konnte noch den ganzen Tag über zwei Stieglitze in unserem Garten immer von einem Baum in den anderen hin und her fliegen sehen.

**Anschrift des Verfassers:**
Daniel Seitz, Im Ortsgrund 51, 35066 Frankenberg

## Erstbeobachtung eines Löfflers (Platalea leucordia) im Kreis Waldeck-Frankenberg bereits 1998

*Redaktionelle Vorbemerkung:*
*Im September 2000 beobachteten Eckhard RICHTER und die Brüder Simon Fabian und Philipp BECKER am Edersee zwischen Harbshausen und Asel-Süd zwei Löffler. Sie berichteten darüber in den Vogelkundlichen Heften Edertal 27/2001 unter der Überschrift „Erstbeobachtung von Löfflern (Platalea leucordia) im Kreis Waldeck-Frankenberg" (S. 95-96). Eine Erstbeobachtung im Kreisgebiet gelang aber bereits Karl STAIBER im Mai 1998. Allerdings wurde diese Beobachtung erst am 14.9.2004 der Avifaunistischen Kommission Hessen gemeldet, so dass die Korrektur erst jetzt erfolgen kann.*

Am 2 Mai 1998 fahre ich gegen 18 Uhr 45 auf der Kreisstraße in Richtung Braunsen zu meinem Beobachtungsplatz am NSG Twistevorstau. Hinter mir kommt Günter WANOSCHEK, der seit 30 Jahren am unteren Weg ein Bienenhaus betreibt. Wir unterhalten uns und beobachten das Naturschutzgebiet. Ein Höckerschwan und fünf Graureiher stehen in Ufernähe. Plötzlich schwebt ein großer, weißer Vogel ein. Er landet zwischen den Graureihern. Ich sage: „Schon wieder ein Silberreiher!" In diesem Moment dreht sich der Schwan um und stürzt sich auf den Ankömmling. Dieser springt aus dem Stand hoch und fliegt eine große Runde, um

dann wieder zu landen. Beim Anflug kommt er auf uns zu. Da sehe ich erst den langen, dunklen Schnabel mit breiter, gelber Vorderseite. Ich gebe Günter Wanoschek mein Glas und er erkennt ebenfalls die charakteristischen Bestimmungsmerkmale. Es ist ein Löffler. Der Vogel hat kein gelbes Brustband und keinen Nackenschopf, entspricht also der Beschreibung eines Altvogels außerhalb der Brutzeit (JONSSON 1992); die Jahreszeit spricht allerdings eher für ein immat. Exemplar.

Der Schwan macht wieder einen Angriff. Der Löffler startet wieder eine Runde und setzt zur Landung an. Der Schwan steht noch in Angriffsposition. Noch einmal schwebt der Löffler an, aber landet nicht mehr und streicht in Richtung Braunsen ab.
Die Beobachtungszeit betrug bei gutem Licht etwa zehn Minuten, die Entfernung etwa 120 Meter.

Die Anerkennung der Beobachtung durch die Avifaunistische Kommission Hessen ist erfolgt.

**Literatur**

JONSSON, L. (1992): Die Vögel Europas und des Mittelmeerraumes. Stuttgart

**Anschrift des Verfassers:**
Karl Staiber, Mannelstraße 7, 34454 Bad Arolsen

**Mauerseglerbrut fällt vermutlich Steinmarder zum Opfer**

Als Zusteller bei der Deutschen Post gehört auch Lütersheim zu meinem Zustellbereich. Dort steht ein Bauerhaus, das aus Kalksteinen gebaut ist. An diesem Gebäude befinden sich viele Nischen und Löcher. Das schafft für viele Höhlenbrüter optimale Brutbedingungen, darunter auch 3 bis 4 Mauerseglerpaare. Feinde, wie der Steinmarder, werden durch das Nahrungsangebot angelockt. Ein Hausbewohner hat in der Dämmerung gesehen, wie ein Steinmarder an der Hauswand herunterkletterte und in der Schnauze einen dunklen Vogel mit langen Flügeln hatte. Dieses deutet auf einen Mauersegler hin. Mitte Juni 2005 ging ich zu dem Haus, um in den Briefkasten die Post einzuwerfen. Plötzlich fiel wenige Zentimeter neben meinem Kopf etwas Weißes vorbei und prallte auf den Boden. Ich bekam einen Schrecken. Beim Nachschauen stellte ich fest, es war ein Mauerseglerei. Dieses war zerbrochen und ein totes Vögelchen lag vor mir. Die Entwicklung des Vogels war schon soweit, dass es kurz vor dem Schlupf stand. Der kleine Mauersegler war kalt, wurde mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht mehr bebrütet. Mir fiel auf,

dass auch das zweite Ei dieser Brut mit dem gleichen Schicksal vorausgegangen war. Spuren deuteten darauf hin. Katzen haben den Jungvogel mit Sicherheit verzehrt. Beim Nachschauen, wo das Nest gewesen ist, wurde mir klar, was passiert war. Die neuen Nachmieter, es waren Haussperlinge, räumten für ihre Brut in diesem Ei auf. Meine Vermutung ist, dass das brütende Mauerseglerweibchen einem Steinmarder zum Opfer gefallen ist.

**Anschrift des Verfassers:**
Robert Götte, Kreuzpfad 2, 34454 Bad Arolsen-Wetterburg

## Nahrungssuche eines Grauspechts (Picus canus) an Fassade

Am 21. November 2004 beobachtete ich ein Grauspecht-Männchen bei der Nahrungssuche an einer Bimsstein-Fassade am Ortsrand von Rosenthal. Der Vogel kletterte am späten Vormittag mindestens 15 Minuten an der unverputzten Fassade einer Scheune und stocherte mit seinem Schnabel gezielt in den Mauerfugen nach Nahrung.

Welche Nahrung der Specht suchte und verzehrte, konnte ich leider nicht feststellen. Die Wand des etwa 40 Jahre alten Gebäudes liegt relativ geschützt vor Wind und Regen entgegen der Wetterseite. Es lässt sich daher eine Vielzahl von Insekten, bzw. Insektenlarven in den Löchern der Mauerfugen vermuten, zumal diese nicht vollständig verfugt wurden und sich somit eine große Anzahl von Versteckmöglichkeiten für Insekten ergibt.

Bereits am 28.10.2001 konnte ich an gleicher Stelle ein Grauspecht-Weibchen beobachten, das zeitgleich mit einem Grünspecht-Weibchen im strömenden Regen in den trockenen Mauerfugen nach Nahrung suchte. Auch in den darauffolgenden Jahren gelangen in den Herbstmonaten und gerade bei Regenwetter immer wieder vergleichbare sporadische Grauspecht-Beobachtungen dieser Art.

Von sehr ähnlichen Beobachtungen berichten BLUME (1962) und BAIER (1973/1975), die ebenfalls Grau- und Grünspecht für diese Art der Nahrungssuche benennen. BAIER untersuchte dieses Phänomen genauer und stellte fest, dass es sich bei der Nahrung vornehmlich um Fliegen handelte. Gestützt wurde diese Vermutung durch eine Untersuchung der Universität Gießen. Diese ergab, dass die Mägen tot aufgefundener Grünspechte bis zu fünf verschiedene Fliegenarten enthielten.

BAIER vermutet, dass außer der direkten Nahrungsaufnahme auch die Aufnahme von Mineralien in Form kleiner Sandkörner möglicher Hintergrund dieser unge-

wöhnlichen Nahrungssuche sein könnte. Spechte benötigen hin und wieder etwas Sand für die Verdauung der Chitinteile von Insekten. Auch BERGMANN (mündl.) zieht dies als möglichen Zusatznutzen in Erwägung.

Da der Grauspecht im vorliegenden Fall zuvor sehr gezielt in die Löcher der Fugen „äugte" und dann erst mit dem Schnabel in die Fugen stieß, lässt sich dieser Hintergrund für die Rosenthaler Beobachtungen allerdings nicht belegen.

Für die Region Waldeck-Frankenberg berichten SCHNEIDER und FREDE (beide mündl.) über vergleichbare, jedoch undatierte Beobachtungen, die bereits einige Jahre zurückliegen.

Interessant ist dabei, dass von den Spechten vorwiegend Bimsstein-Fassaden ausgewählt werden, die durch mehrere Eigenschaften für derartige Beobachtungen prädestiniert sind: Zum einen ist die Oberfläche der Steine relativ rau und daher für die Spechte ein „griffiger" Untergrund zum Klettern. Zum anderen finden sich in den breiten Mauerfugen viele kleine Versteckmöglichkeiten für Insekten. Zudem sind die Steine und deren Fugen ein idealer Wärmespeicher und bieten auch deswegen einen besonders interessanten Unterschlupf für Insekten. Offensichtlich suchen vor allem im Herbst und bei Regenwetter besonders viele Fliegen in den löchrigen Fugen nach Deckung. Dies haben die Spechte festgestellt und profitieren nun von dieser Tatsache.

**Literatur**

BLUME, D. (1962): Schwarzspecht – Grünspecht – Grauspecht. Die Neue Brehmbücherei, Bd. 300, Wittenberg Lutherstadt

BAIER, E. (1973): Grünspecht (Picus viridis) und Grauspecht (Picus canus) auf Nahrungssuche an Hausmauern. Orn. Mitt., Heft 5/1973: 97

BAIER, E. (1975): Zur Nahrungssuche des Grünspechts (Picus viridis) an Hauswänden. Orn. Mitt., Heft 12/1975: 248

**Anschrift des Verfassers:**
Michael Lay, Feldgasse 11 b, 36119 Rosenthal

**Turmfalken machen Sperber Beute streitig**

Bei einer Wanderung entlang der Wölfte bei Albertshausen machte ich am 14. Februar 2005 eine überraschende Beobachtung. Ein Sperbermännchen verfolgte eine Wacholderdrossel über eine Strecke von etwa hundert Metern, bis es zugriff

und eilig einer dünnen Hecke zustrebte. Kaum hatte es seine Beute ergriffen, stürzte sich ein Turmfalken-Pärchen auf den Sperber, gleich danach ebenfalls und mit lautem Geschrei sechs Rabenkrähen. Bevor der Sperber die Hecke erreichen konnte, ließ er die Beute fahren. Die Wacholderdrossel kam so mit dem Leben davon.

**Anschrift des Verfassers:**
Herbert Niem, Im Wölftegrund 8, 34537 Bad Wildungen

## Mäusebussard aus Güllesilo gerettet

Spaziergänger hatten mich verständigt, dass sich in einem Güllesilo bei Bergheim ein Mäusebussard mit völlig verklebtem Gefieder befand und sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien konnte. Ich verständigte Walter MEIER (Affoldern). Diesem gelang es, mit Hilfe einer Leiter und eines an eine Stange gebundenen Angelkäschers den Vogel zu befreien. Ich badete den Bussard, um das Gefieder zu reinigen und trocknete es anschließend mit einem Föhn. Dann fütterte ich ihn mit rohem Rindfleisch. Nach 30 Stunden ließ ich den Bussard bei Böhne fliegen, wo ich ihm noch mehrere Tage beobachten konnte.

In diesem Güllesilo sind in früheren Jahren schon mehrere Vögel verendet. „Offene Güllesilos als Vogelfallen" ist auch der Titel eines Berichtes in dem Info-Blatt „Flieg und Flatter" (Ausgabe 10/2003), das von der Staatlichen Vogelschutzwarte Frankfurt herausgegeben wird. Schon 1995 wurden Vogelverluste (Goldammern, Bachstelzen, Schafstelzen) in einem Güllesilo bei Frankenau entdeckt.

Die Vogelschutzwarte empfiehlt: „Zur Vermeidung von Vogelverlusten sollten die Silos (...) unbedingt mit geeigneten Netzen (Maschenweite nicht größer als 1,5 cm) überspannt werden. Zumindest sollte ein auf der Oberfläche schwimmendes Brett oder Kantholz den Halt suchenden Tieren angeboten werden." Die Vogelschutzwarte (Steinauer Straße 44, 60386 Frankfurt a. M.) bittet um Mitteilung über Vogelverluste an Güllesilos.

**Anschrift des Verfassers:**
Heinrich Heck, Siedlung 3, 34549 Edertal-Böhne

**Wahrscheinliche Überwinterung einer Rohrdommel (Botaurus stellaris) im NSG „Krautwiese am Wesebach" bei Giflitz**

Beobachtungen von Rohrdommeln gehören im Kreis Waldeck-Frankenberg zu den Seltenheiten. Eine Auswertung der Avifaunistischen Sammelberichte in den Vogelkundlichen Heften Edertal Nr. 1 (1975) bis Nr. 31 (2005) und der Avifauna des Kreises (LÜBCKE in ENDERLEIN u. a. 1993) ergab, dass aus neuerer Zeit (seit dem 2. Weltkrieg) nur elf Beobachtungen dieser Vogelart vorliegen. Es handelte sich stets um Einzelbeobachtungen aus folgenden Monaten: Oktober: 1 x, November: 1 x, Dezember: 2 x, Januar: 4 x, Februar: 2 x (als ein Nachweis wurden die Beobachtungen am 28. u. 29.02.1980 gewertet). Sechs der elf Beobachtungen gelangen im unteren Edertal.

Überwinterungsversuche werden nach HEIMER (2000) aus nahezu allen Teilen Hessens gemeldet. Sie sind jedoch nicht immer erfolgreich; von den 33 hessischen Januarnachweisen sind immerhin fünf Totfunde. Die vier bisherigen Januar-Nachweise aus dem Kreis Waldeck-Frankenberg enthalten ebenfalls einen Totfund, ein weiterer Vogel wurde ermattet aufgefunden und verendete am folgenden Tag. Die beiden Beobachtungen vom 7.1. und 12.2.2004 betreffen möglicherweise denselben Vogel. Sie erfolgten in dem Kiesgrubengebiet zwischen Mehlen und Giflitz, aber an etwa 1 km entfernten Gewässern.

Recht wahrscheinlich ist aber die Überwinterung eines Vogels, der im unteren Bereich des NSG Krautwiese am Wesebach zwischen dem 18.9.2004 und dem 24.2.2005 insgesamt neunmal beobachtet wurde. An allen neun Beobachtungen war Bastian MEISE beteiligt. Deshalb sind in der nachstehenden Auflistung nur die Mitbeobachter vermerkt:

18.09.2004
01.10.2004 (Benedikt MEISE)
06.11.2004 (W. LÜBCKE, B. MEISE, M. WIMBAUER)
27.11.2004 (B. MEISE, M. WIMBAUER)
19.12.2004 (B. MEISE)
01.02.2005
06.02.2005 (B. MEISE)
13.02.2005
24.02.2005

Bevorzugt hielt sich der Vogel während der Beobachtungen am Schilfrand auf. Auch bei geschlossener Eisdecke gab es wohl bedingt durch das Schilf im Uferbereich noch kleine eisfreie Stellen. Hier fand im Februar auch eine Wasserralle noch Nahrung. Vermutlich dasselbe Tier wurde am 1.2. und am 13.2. (also jeweils auch Beobachtungstermine der Rohrdommel) nachgewiesen (Bastian und Benedikt MEISE). Das Schilf wurde 1990 in diesem Naturschutzgebiet angepflanzt. Es handelt sich um den einzigen Schilfbestand im Kreis Waldeck-Frankenberg, der in einer offenen Wasserfläche steht.

## Literatur

ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel. Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Korbach

HEIMER, W. (2000): Rohrdommel – Botaurus stellaris. In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.): Avifauna von Hessen, 4. Lieferung, Echzell

**Anschrift der Verfasser:**
Bastian Meise, Waldecker Str. 22 a, 34549 Edertal-Mehlen
Wolfgang Lübcke, Rathausweg 1, 34549 Edertal-Giflitz

NSG Krautwiese am Wesebach, bei Giflitz; Winterhabitat der Rohrdommel, 12.4.2005

(Foto: W. LÜBCKE)

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Hefte Edertal

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Bergmann Hans-Heiner, Staiber Karl, Burth Manfred, Normann Felix, Seitz Daniel, Götte Robert, Lay Michael, Niem Herbert, Heck Heinrich, Meise Bastian, Lübcke Wolfgang

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen. Reiherentenbrut (Aythya fuligula) auf Stadtteich in Mengeringhausen; Gänsebruten in Nordwaldeck; Ein ganz normaler Tag im Juli...; Ein rabenschwarzer Schultag; Stieglitz (Carduelis carduelis) pflückt Blumen; Erstbeobachtung eines Löfflers

(Platalea leucordia) im Kreis Waldeck- Frankenberg bereits 1998; Mauerseglerbrut fällt vermutlich Steinmarder zum Opfer; Nahrungssuche eines Grauspechts (Picus canus) an Fassade; Turmfalken machen Sperber Beute streitig; Mäusebussard aus Güllesilo gerettet; Wahrscheinliche Überwinterung einer Rohrdommel (Botaurus stellaris) im NSG „Krautwiese am Wesebach46 bei Giflitz 96-109